

Zwei Länder, so viele Klischees

«Through the Looking-Glass»

VADUZ – Die luxemburgisch-liechtensteinische Gemeinschaftsausstellung im Kunstraum Engländerbau befasst sich mit Klischees, mit vorgefassten Vorstellungen. Reizvoller Ausgangspunkt ist der Gedanke, dass beide Länder besonders klischeebehaftet sind.

• Arno Löffler

Sechs Künstler aus Liechtenstein und Luxemburg hat Kevin Muhlen vom «Casino Luxembourg» gebeten, für die Gruppenausstellung neue Arbeiten bereitzustellen. Hubert Büchel, liechtensteinischer Botschafter in Bern, brachte es an der gestrigen Vernissage auf den Punkt: Die erste Antwort eines Aussenstehenden auf die Frage, was ihm zu «Liechtenstein» oder «Luxemburg» einfallt, werde wohl in beiden Fällen in etwa lauten: «kleines Land, Geld und Banken» – falls der Befragte die

Länder nicht ohnehin verwechselt. Klischees sind aber auch «ein Thema, das jeden berührt», wie Kunstraum-Geschäftsführerin Susanne Bopp sagte. Die Künstler haben sich in ihren Arbeiten nicht auf die klischeehaften Gemeinsamkeiten auf zwischenstaatlicher Ebene beschränkt, sondern erforschen die Mechanismen des Klischees auf ganz unterschiedliche Weise.

Klischees vom Klischee

Martin Walch (FL) materialisiert mit seinen luftgefüllten, sich gegenseitigen durchdringenden Gummikugeln das menschliche Sichtfeld. Sie geben verschiedene räumliche Begegnungs- und Bezugfelder (von Kurzsichtigen?) im Massstab 1:1 wieder, in ihrer Beschränktheit auf 60°. Tiziana Conditto (FL) führt dem Betrachter anhand idyllischer Liechtenstein-Landschaftsfotos, in denen sich je ein störendes Element



Ist alles Gold, was glänzt? Bis 25. Oktober zeigt «Through the Looking-Glass» unterschiedliche Positionen aus L und FL zum Thema «Klischee».

befindet, das Klischeehafte des Blicks auf das Land vor Augen. «Temporary Housing 01» nennt Marco Godinho (L) sein Gemäuer aus goldenen Kartons, das mehr Behauptung als wirkliches Gebäude ist. Nur 1% der Quader ist mit Blattgold überzogen, der Rest mit billiger Goldfarbe besprüht. Um Behauptung im Gegensatz zu Negation, und Anwesenheit und Abwesenheit, geht es auch in seiner Arbeit «NOUS», die aus geschredderten Bankdaten besteht, vorhanden, aber unlesbar. Dazwischen leuchtet das Wort «NOUS», mal komplett, mal

halbiert, und deutet auf die Behauptung und Negation von Identität hin. Eindrücklich sind auch Anna Hiltis (FL) Fanzines über Leute aus ihrem Bekanntenkreis: Vorstellungen von Leuten, die man zu kennen glaubt, werden bei näherem Hinsehen zwangsläufig über den Haufen geschmissen.

Stina Fisch (L) spielt in der abstrakten Bildserie «Spectrum 01» mit visuellen Referenzsystemen, während sich Max Mertens (L) ganz konkret mit der Wahrnehmung Liechtensteins und Luxemburgs in den Medien befasst.